

Mitteilungen

des

Sippenverbandes der Danziger Mennoniten - Familien Epp - Rauenhoven - Zimmermann

Herausgeber: Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen.

Jahrg. 3.

Oktober 1937

Heft 5.

Danzig.

Wir stehen am Rande der deutschen Welt.
Wir stehen, weil Gott uns hierher gestellt.
Eng gürteten Grenzen den kärglichen Raum,
Doch wie in der Erde wurzelt der Baum,
So gründet sich fest diese grau-alte Stadt
Und harret der Stunde. Wenn einmal sie naht,
Dann, über Tore und Stiel und Wall,
Kündet der Glocke eherner Schall
Danzig blieb deutsch!

Schwarz steigt Sankt Mariens Turm in die Nacht.
Wir selber sind Turm. Und wir halten die Wacht.
Der scharfe Ost, der die Stirnen uns kühlt,
Brandung des Meers, das die Küste umspült,
Sie schufen ein hartes, erprobtes Geschlecht.
Wir wandern durch Leid, und wir warten aufs Recht.
Wir schwören, westwärts den Blick gewandt,
Dir, unserm Vater- und Mutterland
Danzig bleibt deutsch!

Wir gehen durch Not, und wir wandern durch Leid.
Wir tragen das Opfer der weglosen Zeit.
Wir leben im Dunkel und zittern doch nicht,
Denn das Dunkel ist heute, und morgen ist Licht.
Schon hebt sich am Himmel ein rötlicher Schein,
Bald schreiten in strahlenden Glanz wir hinein.
Dann kehren wir heim. Jede Grenze, sie sank,
Und braufende Chöre jauchzen voll Dank
Danzig ist deutsch!

Wolfgang Federau.

Predigt,

gehalten in der gottesdienstlichen Feierstunde beim
3. Sippentag in der Mennonitenkirche zu Danzig
am 31. Juli 1937

von Pastor Erich Goettner, Danzig.

1. Teil.

„Ich gedenke an die vergangenen Zeiten: ich rede von allen
Deinen Taten und sage von den Werken Deiner Hände.“

(Psalm 143, 5.)

„Lobe den Herren, meine Seele, und was in mir ist, seinen
heiligen Namen! Lobe den Herren, meine Seele, und vergiß nicht,
was er Dir Gutes getan hat.“

(Psalm 103, 12.)

Nichts ist in diesem Leben aus sich allein geworden. Alles Dasein ist durch Ursachen und Wirkungen miteinander verkettet. Alles einzelne Geschehen ist in einen großen Zusammenhang hineingebettet, der durch die Zeiten geht. Denn Gott hat die Schöpfung auf Miteinanderleben und Sich-Ergänzen angelegt, im Bereiche der Natur wie im Reiche der Geschichte. Auch wir Menschen sind nicht nur ein jeder für sich da; wir können nicht für uns allein leben, von allen Beziehungen und Bindungen untereinander losgelöst. Unser Dasein auf Erden ist immer ein Miteinander- und Füreinander-Dasein.

Schon von Kind auf stehen wir in einem Familienkreise Und im Laufe der Jahre erkennen wir, daß die eigene Familie ein Teil eines größeren Ganzen ist, des Verwandtenkreises, und die Verwandtschaft wiederum ein Zweig am Stamme der Gesamtfamilie, der Sippe. Je reifer wir werden, um so mehr kommt uns auch zum Bewußtsein, wie viel wir persönlich von unserer körperlichen Art und geistigen Begabung, von den Licht- und Schattenseiten unseres Wesens durch den Zusammenhang mit der Familie ererbt, von unseren Vorfahren übernommen haben. Auch die christlichen Gemeinden leben nicht, von diesem Dasein getrennt, in lustigen Höhen für sich. Gerade unsere mennonitischen Gemeinden bauen sich seit Jahrhunderten aus einer Reihe von Familien auf, die ihrerseits mit anderen Familienkreisen durch Verwandtschaft und Versippung verknüpft sind. Nicht mit einem Male aus dem Nichts heraus sind unsere Gemeinden entstanden; sie haben ihre, zum Teil jahrhundertealte Geschichte. Der familien- und sippenhafte Zusammenhang untereinander und die geschichtliche

Grundlage, auf der sich unser Gemeindeleben aufbaut, wird uns in dieser Abendstunde besonders eindrücklich, in der wir uns vor Gottes Angesicht versammelt haben. Dürfen wir doch an der Stätte dieses Gotteshauses, an der unsere Gemeinde seit 118 Jahren Gottes Nähe sucht, zwei befreundete Gruppen als unsere Gäste herzlich willkommen heißen; Mitglieder des Sippenverbandes der Danziger Mennonitenfamilien Epp — Rauenhoven — Zimmermann, die mit dem Dasein unserer Gemeinde eng verbunden waren und es teilweise noch sind, und zugleich einen Kreis junger holländischer Mennoniten, deren Unteruns-Weilen uns an unsere ursprüngliche Herkunft erinnert.

Vier Jahrhunderte sind vergangen, seitdem in den Jahren nach 1530 die ersten Taufgesinnten aus den Niederlanden, von der katholischen Regierung wegen ihres Glaubens verfolgt, nach dem durch See- und Handelsverkehr in ihrer Heimat bekannten Danzig Weg und Zuflucht suchten. In Danzigs Vorstädten ließen sie sich als Handels- und Gewerbetreibende nieder; andere wurden nicht lange darauf als Landpächter im Danziger Werder, in und um Weßlinken, Reichenberg Woglass anfäßig. Wenige Jahrzehnte später bildete sich durch Menno Simons' Reise in den Osten vorbereitet, zunächst von seinem Mitarbeiter Dirk Philipps geleitet, durch Zuzüge aus den Niederlanden zur Zeit der schärfsten Verfolgung durch Alba verstärkt, 1569 die Danziger Mennonitengemeinde. Von jener Frühzeit der Gemeinde aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts spricht noch heute unter uns der Name der Familie de Beer. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts aber bis um 1700 tauchen hier in Stadt und Gemeinde die Namen der Familien auf, die jetzt ihren 3. Sippentag in der alten Heimat ihrer Vorfahren begehen, Rauenhoven und Zimmermann, auch die Namen der mit ihnen verbundenen Familien, z. B. von Dühren, und Momber, van Rampen und von Steen, Sudermann und Loewens, Siemens und Woelke, Focking, Kliwer und Kroecker. Lange Zeit, zum Teil bis in die Gegenwart haben diese Namen und Familien die geschichtliche Entwicklung der Danziger Mennonitengemeinde mitbegleitet. Nicht wenige unter ihnen setzten ihre Kraft als Älteste, Prediger und Vorsteher, auch als Diakonissen, für die Gemeinde ein, selbst wenn es Opfer kostete, wie bei dem Ältesten Peter Epp, der noch als bejahrter Mann mit den Auswandernden nach Rußland ziehen und ihnen in seinem Amt dienen wollte.

Über dem Leben und Ringen in der neuen Heimat, dem Weichsel-Nogat-Delta von Danzig bis Elbing und südwärts bis Thorn ward aber die alte Heimat in den Niederlanden nicht vergessen. Zwei Jahrhunderte hindurch standen die Mennoniten der Weichselgegend mit den holländischen Glaubensbrüdern in enger Verbindung. Manche Älteste wurden aus dem holländischen Bruderkreise berufen. So wirkte Jan Gerrits van Emden als Prediger in Groningen und Haarlem, ehe er 1607 der erste Älteste der friesischen Mennonitengemeinde in Danzig wurde. Eine Reihe Danziger Täuflinge wurden bis um 1760 in holländischen Mennonitengemeinden getauft. Mehr als 200 Jahre wurde in unserer Gemeinde holländisch gepredigt, wurden holländische Liederbücher und ein holländischer Katechismus gebraucht. Auch bleibt manche Nothilfe der holländischen Glaubensgeschwister für die Mennoniten an Weichsel und Nogat bei Belagerungen und Überschwemmungen unvergessen. Andererseits gab es strenge altflämische Gemeinden in Amsterdam, Haarlem und Rotterdam, die sich wegen ihrer geistigen Verbundenheit mit der Danziger flämischen Gemeinde „Danziger“ nannten. Auch wurden bei manchen Bann- und Lehrstreitigkeiten der niederländischen Taufgesinnten z. B. in Haarlem, Älteste unserer Gegend um Rat angegangen.

Was sagt uns dieser kurze Rückblick auf ein Stück unserer Gemeindegeschichte? Er lehrt uns etwas, was uns in dieser schnelllebigen Zeit besonders not tut, die Dankbarkeit für das Schaffen und Ringen der Vorfahren und die Ehrfurcht vor Gottes gnädiger Führung durch vergangene, wechselvolle Zeiten. So wichtig die Fragen und Nöte der Gegenwart sind, so sehr das Geschehen des Tages unsere Kraft beansprucht, ein tieferer Blick in die Geschichte läßt uns bescheiden werden. Denn dabei müssen wir erkennen, wir selbst sind mit unserem Erleben nicht des Daseins Mitte, um die sich alles dreht; nur ein Glied in einer großen Kette sind wir, die sich von Geschlecht zu Geschlecht zieht. Wir streben und ringen nicht allein in den Fragen und Aufgaben unserer Zeit. Andere, aus deren Blut wir stammen, deren Geist verborgen auf uns weiter wirkt haben vor uns gesonnen, gearbeitet und gekämpft, haben Arbeit und Sorge, Hoffnung und Enttäuschung, Ehre und Unehre, wie wir, kennengelernt. Es fängt nicht jede neue Generation in allem von vorne an; unser Wirken ist ein Weiterbauen auf dem, was die Generationen unserer Vorfahren geleistet haben, in unserm Sehnen und Schaffen wirkt mit, was sie

uns vererbt haben, wie Ihsolde Kurz es ausgedrückt hat: „Unsere Vorfahren gehen immer leise mit uns durchs Leben und färben, uns selber unbewußt, all unser Tun“.

Leicht ist der Weg der vergangenen Generationen vom Jahrhundert der Reformation bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts hier nicht gewesen. Nicht freiwillig, nicht aus Abenteuerlust, sondern um des Glaubens willen verfolgt, suchten niederländische Taufgesinnte in und um Danzig im 16. Jahrhundert eine neue Heimat. Wenigstens vor Danzigs Toren, in den Vorstädten Neugarten, Sandgrube, Petershagen, Altschottland, Stolzenberg und Schidlig fanden sie Schutz und Erwerbsmöglichkeit. Sie brachten ihre einheimischen Gewerbe mit, die Bortenwirkerei, die Bandweberei und Färberei. Aber nicht ungestört durften sie sich ihrer Arbeit und ihres Fortkommens erfreuen. Viele Jahrzehnte währte der Kampf der städtischen Gilden und Zünfte gegen die mennonitischen Bortenwirker, bis ihnen der Zugang zu diesem Gewerbe um 1750 verschlossen wurde; denn sie waren nur geduldete Fremde, sie besaßen wegen ihrer Konfession bis 1800 in Danzig kein Bürgerrecht. Da blieb ihnen jahrzehntelang das Dasein als Kleinhändler und Branntweinbrenner als einzige Erwerbsmöglichkeit. Auch andere Nöte haben nicht gefehlt; mehrfache Belagerungen, die gerade die Vorstädte betrafen, beraubten viele Gemeindemitglieder ihres Obdachs und ihrer Habe und zweimal ihrer mennonitischen Gotteshäuser. Wir haben Grund genug, den Generationen unserer Vorfahren zu danken, daß sie sich durch alle Bedrängnisse nicht entmutigen ließen, sondern sich durch zähen Fleiß und festes Gottvertrauen, durch Rechtlichkeit und Ehrbarkeit in Haus und Beruf, durch starken Familiensinn und helfendes Eintreten füreinander auch in schweren Zeiten immer wieder durchrangen, bis ihnen das 19. Jahrhundert das Bürgerrecht, einen allmählichen wirtschaftlichen Aufstieg und ein wachsendes öffentliches Ansehen brachte. Wir haben nicht weniger Grund Gottes Treue zu preisen, der die Glieder dieser Familien durch Zeiten der Religionsverfolgungen und wirtschaftlicher Bedrückungen, durch Kriegsnöte und Auswanderungen hindurch gnädig geführt hat, der in vielen unserer Vorfahren einen lebendigen Glauben an sein Walten, eine persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus, den Herrn und Erlöser geweckt und sie darin in Freude und Leid, in Leben und Sterben fest erhalten hat.

Wir wollen aber auch die Glieder der alten Danziger Mennonitenfamilien nicht vergessen, die ihr Lebensweg in den letzten 100 Jahren, besonders in Verbindung mit anderen Familien und in andere Gegenden, in andere Gemeinden und Konfessionen geführt. Und geht unser geistiger Blick in dieser Stunde des Gedenkens nicht auch zu denen zurück, die einst in schwerer Nothzeit, wegen der Beschränkung im Landerwerb von 1787 an nach Südrusland hinauszogen und 140 Jahre dort Sprache, Sitte, Volkstum und Glauben bewahrt haben? Auch zu denen hinüber, die im Laufe der letzten 60 Jahre vielfach in Kanada, ja in jüngster Zeit in Mexiko, Brasilien und Paraguay sich neu ansiedelten und in Übersee jezt teilweise schwer um Aufbau und Erhaltung ihres Daseins kämpfen?

Ein Stück Geschichte steigt in dieser Stunde vor uns auf, menschliches Ringen und Streben, Kämpfen und Wandern, Zusammenleben und -arbeiten durch Jahrhunderte in Gemeindegemeinschaft und familienhafter Verbundenheit, aber auch auseinander geführt werden durch Geschichte und Einzelschicksal. Aber wir dürfen dankbar sagen, durch Gottes Fügung auch ein wieder zueinander geführt werden. Denn Glieder dieser Sippen suchen über Entfernungen hinweg wieder Verbindung miteinander, ja es spannen sich neue Fäden zwischen den Rauenhoven diesseits und jenseits des Ozeans; wir deutschen Mennoniten aber sind seit der Nachkriegszeit mit unsern holländischen Glaubensgeschwistern in mancherlei Weise, vor allem durch Hilfs- und Jugendarbeit stärker in Verbindung gekommen.

Recht verstanden ist jedoch die Geschichte unserer Gemeinde und ihrer Familien nicht nur eine Geschichte einer menschlich-irdischen Gemeinschaft. Sie weist über sich selbst hinaus auf Gott hin, der als Schöpfer und Vater, Richter und Regierer hinter dem Leben des Einzelnen, der Familie, der Sippe steht, der der Herr der Völker und der Kirche Christi zugleich ist. Ihm, dem lebendigen Gott, unserm Herrn und Vater, gilt unsere Ehrfurcht und unsere Dankbarkeit, weil er unsere Gemeinde und viele ihrer Familien durch Jahrhunderte gnädig geführt hat und uns die Gemeinschaft untereinander über Entfernungen und irdische Schranken hinaus von neuem schenkt. Ihm, dem Lenker alles Geschehens und aller Geschicke, vertrauen wir uns auch für die Zukunft an. Denn von Gott und durch Gott und zu Gott sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Rückblick auf unsere Danziger Tagung.

Von Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen.

Unsere Danziger Tagung ist so inhaltsreich und so bedeutsam für die weitere Entwicklung unseres Verbandes verlaufen, daß ich gerne alle denen, die nicht daran teilnehmen konnten, besonders auch unseren Anverwandten in Übersee, einen möglichst ausführlichen Bericht darüber geben möchte.

Wir eröffneten die Tagung am Freitag, dem 30. Juli, mit einem Begrüßungsabend

in der bekannten Danziger Gaststätte Bodenburg, mitten im Herzen der schönen alten Stadt, gerade gegenüber dem herrlichen Rathaus. Etwa 60 Sippenangehörige fanden sich dazu ein, besonders zahlreich die Sippe Zimmermann; aber auch unser Ernst Penner war mit nicht weniger als 8 Teilnehmern aus Ostpreußen in zwei Kraftwagen zu uns geilt. Es erregte große Freude, daß wir auf diese Weise doch eine ganz stattliche Zahl, etwa 18, aus dem Reich geworden waren — von Tilsit bis Göttingen und Oldenburg — und so konnten wir beweisen, daß sich bei gutem Willen alle Reise- und Devisenschwierigkeiten überwinden lassen.

Als Gäste konnten wir einige Vertreter der Danziger Gesellschaft für Familienkunde begrüßen: ihren Vorsitzenden Herrn Ersten Staatsanwalt Muhl und ihren Archivwart Herrn Dr. med. Geschke.

Eine ganze Reihe brieflicher und telegraphischer Glückwünsche waren eingelaufen und wurden verlesen. Ich nenne sie gleich hier mit denen zusammen, die am Sonntag eintrafen und dann bekannt gegeben wurden. Vom Familienverband Epp von Hermann Epp, Hamburg. Vom Familienverband Rauenhoven von Willi Rauenhoven, Weizdorf, Friedrich Rauenhoven-Charlottenburg, Walter Rauenhoven in Hamburg, von den Rauenhoven in Berlin Pankow und in Dortmund, von Auguste und Katharina Raunhoven in Meseritz, Muriel Fuhrhop, geb. Rauenhoven in London und von Erna Krahrmer geb. Lehmann in Halle (Saale). Vom Familienverband Zimmermann von Werner Zimmermann, Gotha, Antonie Zimmermann, geb. Claßen, Leonore Zimmermann, Törwang, Paul Loewens, Berlin-Hohenschönhausen, Theodor Zimmermann-Bunzlau und von Friedrich Wagner-

Poltrock, Chemnitz. Von anderer Seite hatten Glückwünsche gesandt: Pastor Lic. theol. Händiges-Elbing, der Herausgeber der Mennonitischen Blätter und Friß Kliemer-Paraguay, z. Zt. Berlin.

Im Mittelpunkt des Abends stand wie im vorigen Jahr wieder ein persönlicher Bericht aus dem Leben eines Stippenangehörigen. Wilhelm Momber-Berlin, entwarf uns ein Bild aus seiner Danziger Jugendzeit und ließ dabei den ganzen Zauber eines Jungenlebens in der schönen, alten Stadt vor unseren Augen entstehen. Kein Gegenstand wäre für den Abend geeigneter gewesen, und die vielen sachverständigen Zuhörer folgten seinen Worten mit gespannter Teilnahme. Einen Ausschnitt aus dieser feinsinnigen und gemütvollen Plauderei bringt unser nächstes Heft.

Im Verlaufe des Abends richtete Herr Staatsanwalt Muhl als Vorsitzender der Danziger Gesellschaft für Familienkunde warme Worte der Begrüßung an uns. Wir freuen uns, daß unsere Arbeit auch von dieser berufenen Stelle anerkannt worden ist.

Die Gedenkstunde auf dem Bischofsberg

am Sonnabendvormittag mußte leider wegen starken Regens in der Oberschule St. Johann abgehalten werden. Auch hier hatten sich mehr als 30 Teilnehmer versammelt, um Professor Bruno Meyers Vortrag über „Die Wohnstätten unserer Vorfahren vor den Toren Danzigs“ zu hören. Prof. Meyer, der ja durch seine Versippung mit der Familie Momber unserem Kreise nahe steht, hatte es in entgegenkommender Weise unternommen, uns ein Bild von den Geschicken der wichtigsten mennonitischen Siedlungen vor den Toren Danzigs zu entwerfen, indem er besonders auf Lage, Entstehung und Geschichte der Vorstädte Altschottland, Stolzenberg, Schidlitz und Stadtgebiet einging, wo ja so viele unserer Väter gewohnt haben. (Aus diesem Grunde wurden auch als Festpostkarten für unsere Tagung zwei alte Stiche von Altschottland und Schidlitz gewählt, die „Der Stadt Danzig Beschreibung“ von Curicke, Amsterdam 1688, entnommen waren.)

Prof. Meyer zeigte, wie die Geschichte dieser Vorstädte durch die Geschichte der Danziger Belagerungen entscheidend bestimmt wurde. Immer, wenn sich der Stadt Danzig Feinde näherten, wurden diese Vorstädte in Schutt und Asche gelegt, um ein freies Schuttfeld zu haben. So wurden die Vorstädte nicht weniger als fünfmal zerstört:

1576, als Danzig sich gegen Stephan Batory wehrte, dann 1656 im schwedisch-polnischen Kriege, ferner 1734 im polnischen Erbfolgekriege gegen die Russen und schließlich 1806—1807 und 1813 während der Belagerungen in der napoleonischen Zeit. Gewiß sind diese Umstände mit ein Grund dafür, daß uns so wenig an persönlichen Besitzstücken aus dem Leben unserer Vorfäter erhalten geblieben ist. Wie oft haben sie nicht ihr ganzes Hab und Gut verloren und mußten immer wieder von neuem aufbauen!

Prof. Meyer ging auch auf die zahlreichen gewerblichen Beschränkungen ein, denen unsere Vorfahren in den Vorstädten unterlagen. Da ihre Wohnsitze zum großen Teil auf bischöflichem und nicht auf Danziger Grund und Boden lagen, so befanden sie sich oft in der schwierigen Lage, zwei Herren gerecht werden zu sollen. Erst mit der Besitzergreifung des Danziger Gebiets durch Preußen 1772 und 1793 und durch die endliche Bewilligung des Bürgerrechts durch Danzig im Jahre 1800 fielen die gewerblichen und gesetzlichen Beschränkungen, denen unsere Vorfahren vor den Toren Danzigs unterworfen waren.

Am Nachmittag des 31. Juli fand dann im Staatlichen Landesmuseum für Danziger Geschichte, im herrlich gelegenen Schloß Oliva, die Besichtigung der

Sippentundlichen Ausstellung

„Alt-Danziger Mennoniten-Familien“

durch die Mitglieder unseres Verbandes und mehrere Gäste statt.

Die Ausstellung ist die größte, die wir bisher bei unseren Tagungen veranstaltet haben. Sie konnte das nur werden, weil sich uns in Danzig die einzigartige Möglichkeit bot, nicht nur die familienkundlichen Schätze der Danziger Mennoniten-Geschlechter zu zeigen, sondern auch auf den reichen Besitz des Danziger Staatsarchivs, der Stadtbibliothek und des Archivs der Danziger Mennoniten-Gemeinde zurückzugreifen. Bei der Kürze der Zeit, die mir zur Vorbereitung zur Verfügung stand, und bei der Begrenzung des Raumes konnte selbstverständlich nur ein kleiner Teil dessen gezeigt werden, was uns zu Gebote stand. Der Direktor des Landesmuseums, Prof. Renyer, hatte für die Ausstellung zwei günstig an der Eingangshalle des Museums gelegene Räume zur Verfügung gestellt, dazu Schautische, um die Gegenstände würdig darzubieten, und schließlich

auch die Hilfe eines Museumsangestellten, ohne den es nicht möglich gewesen wäre, den Aufbau der Ausstellung rechtzeitig und sachgemäß zu vollenden.

Der erste Raum war besonders einzelnen Danziger Mennoniten-Geschlechtern und einzelnen hervortretenden Persönlichkeiten unter ihnen gewidmet. So waren Urkunden, Bilder und Erinnerungsstücke aus den Familien Harder, Loewens, Momber und Zimmermann ausgestellt. Ein Schaukasten bot Belegstücke für die künstlerisch-technischen Begabungen in unseren Sippen: die Seilbahn Adam Wiebes (Mitt. 1935, S. 43) war in dem außerordentlich seltenen Originalstich aus der Danziger Stadtbibliothek zu sehen, Entwürfe des Kgl. Garteninspektors Wilhelm Zimmermann, München, (Mitt. 1936, S. 46) und Arbeiten des Mühlenbaumeisters Julius Zimmermann, Danzig, (Mitt. 1936, S. 84).

Von künstlerischer Begabung in der Familie Loewens legten vor allem die Skizzen und Bilder des jung verstorbenen Malers Richard Loewens ein hereditäres Zeugnis ab. Das Bildnis dieses begabten Künstlers — von Pinkow gemalt — hing in der Mitte der Hauptwand dieses Raumes. Neben den Gemälden von Richard Loewens zeigten die Wände eine große Anzahl von Bildnissen, besonders aus den Familien van Kampen, van Dühren und Mandtler. Ein Aquarell der van Kampenschen Häuser sei als besonders wertvoll hervorgehoben.

Der zweite Raum war mehr allgemeinen Fragen der mennonitischen Sippenforschung gewidmet. Die Mitte zeigte in einem großen Schaupult eine lange Reihe von wichtigen Urkunden aus dem Staatsarchiv und dem Archiv der Danziger Mennoniten-Gemeinde. So waren ausgestellt: das älteste amtliche Danziger Mennonitenverzeichnis aus dem Jahre 1681, Testamentsakten der Familien Rauenhoven, Momber und Zimmermann, Briefe aus der ersten Ansiedlungszeit der mennonitischen Auswanderer in Rußland. Die Schautische an den Fenstern zeigten handschriftliche und gedruckte Schätze der Danziger Menn.-Gemeinde: ein Kirchenbuch von 1796, angelegt von dem Diakon Johann Rauenhoven und dem Ältesten de Beer, Predigten von Hans von Steen, Memorial- und Gedenkbücher von verschiedenen Verfassern, das umfangreiche Tagebuch van Kampen, das Glaubensbekenntnis, das die Danziger Mennoniten 1636 dem Rat der Stadt Danzig einreichten. Von den seltenen Drucken nenne ich besonders

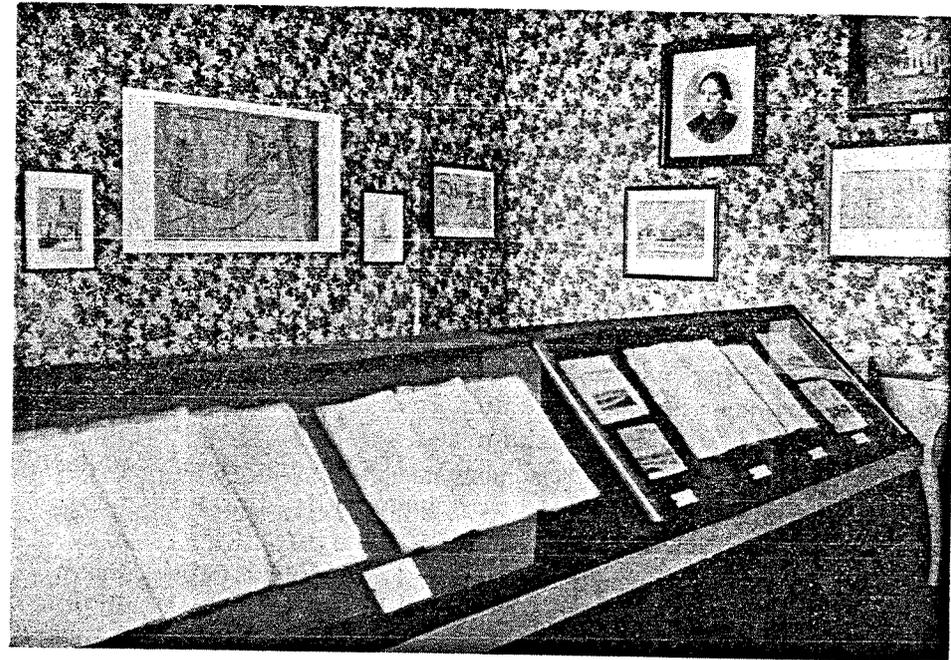


Aufn.: Staatl. Landesmuseum, Danzig-Oliva

Sippentkundliche Ausstellung
„Alt-Danziger Mennoniten-Familien“
im Staatl. Landesmuseum Danzig-Oliva
Raum 1

Aufbau der Ausstellung: Dr. Kurt Rauenhoven

die niederländische Bibel „te kopen in Schottland bij Danzig bij Artjn Vermeulen, 1598“, ein äußerst seltenes Stück, und die Streitschrift des Enoch Seemann: „Offenbarung und Bestrafung des Bergen Hannßens Thorheit“, Stolzenberg bei Danzig 1697, in der sich die älteste gedruckte Erwähnung der Danziger Rauenhoven findet. Die neueren und neuesten Schriften zur Geschichte der Mennoniten waren an der gegenüberliegenden Wand ausgestellt: von dem bekannten Buch der Anna Brons bis zu Mannhardts Geschichte der Danziger Mennoniten-Gemeinde, von Dr. W. Duitings Chako-Buch bis zu den Berichten über die letzten Weltkonferenzen der Mennoniten war alles zu finden, was unsere sippenkundliche Forschung in den großen Zusammenhang der Mennonitengeschichte stellt. Veröffentlichungen und Arbeiten zur Sippenkunde Danziger Mennoniten-Geschlechter zeigte ein weiterer Schaukasten. Dort sah man die umfangreiche Geschichte der Familie Dirksen und darüber an der Wand eine Wiedergabe von Chodowieckis bekannter Zeichnung des Danziger Bankiers Dirksen aus dem Skizzenbuch der Reise nach Danzig. Ferner waren die Mennonitischen Geschichtsblätter und unsere eigene Zeitschrift ausgelegt. Der benachbarte Schautisch zeigte in Photokopien alter Karten die vermutliche Herkunft der Familie Rauenhoven aus einem der drei Orte Kouwenhoven, die in der Nähe der Stadt Amersfoort in der Provinz Utrecht liegen. Andere Photogramme aus Weigels Ständebuch (Regensburg 1698) gaben eine Anschauung von einigen Hauptberufen unserer Vorfahren: Bortenwirker, Färber, Branntweimbrenner. Und schließlich zeigte eine Umrisskarte die jetzige und die frühere Verbreitung des Danziger Mennoniten-Geschlechts Rauenhoven in der Alten und in der Neuen Welt. Geschichte und Leben unserer Anverwandten in Übersee war der Gegenstand des letzten Schaukastens dieses Raumes. Photographien, Zeitungsausschnitte, Briefe und Zeitschriften (Steinbach Post, Der Vote, Menno-Blatt, Die Brücke) gaben ein Bild von der weiten Verbreitung unserer Geschlechter und von ihrer Arbeit in aller Welt. An den Wänden konnten wir aus privatem und öffentlichem Besitz eine ganze Reihe von sehenswerten Bildern und Karten zeigen, z. B. alte Pläne von Alt-Schottland, Schidlig und Stolzenberg, ein hübsches Aquarell: Alt-Schottland um 1820 gemalt von einem Angehörigen der Mennonitenfamilie van Roy, gestickte und gemalte Glückwünsche, eine Zeichnung vom alten Dan-



Aufn.: Staatl. Landesmuseum, Danzig-Oliva

Sippenkundliche Ausstellung
„Alt-Danziger Mennoniten-Familien“
im Staatl. Landesmuseum Danzig-Oliva
Raum 2

Aufbau der Ausstellung: Dr. Kurt Rauenhoven

ziger Mennoniten-Friedhof (St. Salvator) und einen sorgfältig ausgeführten Stammbaum der Familie Loewens.

Die Ausstellung fand bei den Besuchern viel Anerkennung, so daß ihre Dauer auf vier Wochen verlängert werden mußte. Auch die Danziger Presse brachte über die Ausstellung eingehende Berichte, von denen der des „Danziger Vorpostens“ (1. 8. 1937) zur Ergänzung im nächsten Heft folgen soll.

Nach der Besichtigung der Ausstellung traten wir von 5—6 Uhr in einem anderen Raum des Landesmuseums zu einer

Arbeitsitzung

zusammen, die gleichfalls außerordentlich gut besucht war. Ich stattete zunächst allen treuen Mitarbeitern den Dank unseres Verbandes ab, insbesondere Franz Harder-Danzig, für seine unermüdlige Forschungshilfe, Ernst Penner und Fräulein Hildegard Lechner-Labiau, für die ständige Betreuung unserer „Mitteilungen“, vor allem aber auch dem tätigen Förderer unserer Zeitschrift, Herrn Buchdruckereibesitzer Curt Stamm-Mulowenen, der zu unserer Freude mit seiner Gemahlin ebenfalls zu unserer Tagung erschienen war.

Im ersten Teil unserer Sitzung gab ich dann einen Überblick über die Ziele und Wege unserer Sippenarbeit. Ich führte dabei etwa folgendes aus:

Unsere Ziele sind die Erforschung der Geschichte unserer Sippen und die Nugbarmachung des Erforschten zur Sippenpflege. Unsere Forschung erstreckt sich auf Ursprung, Namen, Verbreitung, Entwicklung und Zusammenhang unserer Sippen. Die gewonnenen Ergebnisse werden in unserer Zeitschrift veröffentlicht und so der allgemeinen Sippenforschung und unserer Sippenpflege zugänglich gemacht. Als neue Forschungsziele nannte ich: Untersuchung unserer Herkunft aus den Niederlanden (Friesenfrage!), das Ausschöpfen neuer Quellen, nämlich der Grundbücher, der Karten und Pläne des Danziger Staatsarchivs, der Archive der Abtei Pselpin und des Bistums Kujawien im heutigen Polen, der alten Danziger Zeitungen und Adreßbücher in der Danziger Stadtbibliothek. In unserer Sippenpflege müssen wir für folgende Ziele wirken: In der Heimat für Bereicherung von Familiensitte und -Brauchtum, wozu auch die Ausgestaltung unserer Sippentage gehört. Im Ausland für den Ausbau unserer volksdeutschen Arbeit unter unseren Sippenangehörigen in Übersee

durch Pflege unserer Brief- und Lesepatenschaften, durch Buchsendungen, durch Beihilfen anderer Art, durch Ausbau unseres volksdeutschen Lesekreises, um im Mutterlande Verständnis für Geschichte und Leben unserer auslandsdeutschen Sippenangehörigen zu wecken. (Vgl. Mitt. 1937, S. 89). Für alle diese Gebiete brauchen wir dringend Mitarbeiter, und wir müssen deshalb unsere Mitglieder immer wieder bitten: übernehmt irgend eine der genannten Aufgaben, begnügt Euch nicht mit dem Empfangen unserer Zeitschrift, helft mit bei der Durchführung unserer Sippenarbeit! Wir können zu unserer Freude feststellen, daß nicht nur die Zahl unserer Mitglieder wieder gestiegen ist, sondern auch die Zahl unserer Mitarbeiter. Infolgedessen hat sich auch der Schriftwechsel des Geschäftsführers unseres Verbandes stark vermehrt, manchmal über die Grenzen seiner Kräfte; betrug doch z. B. die Zahl der erledigten Postsendungen im Juni allein 75 ohne die versandten Einladungen. Unsere Einnahmen sind weiter gestiegen, wenn auch nicht im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder. Im allgemeinen sind die Beiträge zu gering, sie könnten nicht entfernt das Erscheinen unserer Zeitschrift sichern. Die Einnahmen betragen im Jahre 1936, 391,20 RM., die Ausgaben 349,22 RM., sodaß für 1937 ein Bestand von 41,98 RM. verblieb. Immer dringender wird die Frage der Umbenennung unseres Verbandes in einen „Sippenverband Danziger Mennoniten-Familien“ und der Angliederung weiterer Familienverbände. Die nächste Zukunft wird hier eine Lösung bringen müssen.

Die zweite Hälfte der Arbeitsitzung war ausschließlich Fragen der mennonitischen Sippenforschung in der Weichselniederung und im Ausland gewidmet. Da mehrere Sachkundige auf diesem Gebiet anwesend waren, so ergab sich ein fruchtbarer Gedankenaustausch, der inzwischen auch schon seinen Niederschlag in einem Aufsatz von Ernst Regehr in den „Mennonitischen Blättern“ Nr. 9 gefunden hat. Es ergriffen das Wort: Herr Regehr als Vorsitzender der auf meine Anregung gegründeten Arbeitsgemeinschaft für mennonitische Sippenkunde im Mennonitischen Geschichtsverein, Herr Dr. Hubbert und Herr H. P. Wiebe für die Danziger Bauernkammer, Herr Dr. Grüneberg für die Forschungsstelle „Westpreußen in der weiten Welt“ des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, sowie Fräulein Anna Andres, die sich ja schon seit langem um die mennonitische Sippenkunde in Westpreußen verdient gemacht hat. Das Ergebnis der Aussprache

war der Entschluß, in Zusammenarbeit mit den sippenkundlichen Bestandsaufnahmen der Bauernkammer (Reichsnährstand) und des N.S. Lehrerbundes die sippenkundliche Erforschung der Mennoniten Westpreußens voranzutreiben und für die auslandsdeutschen Mennoniten die gleiche Arbeit mit dem BDA (Forschungsstelle „Westpreußen in der weiten Welt“) und mit der „Hauptstelle für auslandsdeutsche Sippenkunde“ des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart in Angriff zu nehmen.

Am gleichen Tage versammelte sich abends um 7,30 Uhr eine zahlreiche Gemeinde zur

Gottesdienstlichen Feierstunde

in der Danziger Mennonitenkirche. Es war für viele von uns, die wir nicht mehr zum mennonitischen Bekenntnis gehören, ein tiefes Erlebnis, einem Gottesdienst der Gemeinde beizuwohnen, in der so lange Reihen unserer Vorfahren gewirkt und gelebt haben und in der auch heute noch so viele unserer Sippenangehörigen wurzeln. Ein sinnvolles Zusammentreffen hatte zu diesem Abend auch eine Reisegruppe junger holländischer Mennoniten nach Danzig geführt, so daß wir ihre Gegenwart als einen Gruß aus der niederländischen Heimat unserer Vorfahren empfinden konnten.

Zu Beginn der Feierstunde sang der Singkreis der Danziger Mennonitengemeinde den Bach-Satz „Allein Gott in der Höh sei Ehr“. Daran schloß sich als Gemeindelied „Lobe den Herren“. Die dann folgende Predigt Pastor Goettners, der unsere Tagung so mannigfach und verständnisvoll gefördert hat, finden unsere Leser in ihrem ersten Teil an der Spitze dieses Heftes. Nach der Predigt richtete ich im Namen unseres Verbandes einige Worte des Dankes an die Danziger Mennonitengemeinde — wobei ich auch des verewigten Pastors Mannhardt gedachte — und Worte des Grußes an die jungen holländischen Mennoniten. Ihr Führer, Pastor Fleischer-Amsterdam, wandte sich gleichfalls an die Danziger Mennonitengemeinde mit Worten des Dankes und der Einladung. Das Lied „Der Mond ist aufgegangen“, gesungen vom Singkreis, und der Gemeindegesang „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ schlossen diese uns allen wohl unvergeßliche Feierstunde ab. Im Anschluß daran fanden

Besprechungen der einzelnen Familienverbände

im kleineren Kreise statt. Es liegen darüber folgende Berichte vor:

Die am 31. Juni ds. Js. stattgefundene Besprechung des Familienverbandes Epp vereinte leider nur sehr wenige Personen. Es wurde daher als dringendste Forderung beschlossen, eine eifrige Werbung für unseren Sippenverband unter den doch recht zahlreich im Danziger Werder vertretenen Epps zu veranstalten. Ferner wurde angeregt, anfangs Oktober die Epps, soweit ihre Adressen bekannt sind, zu einem nochmaligen Familientag einzuladen. War der Kreis im Familienverband auch noch bisher recht klein, so sind doch jetzt schon durch die wohlgelungene Sippentagung sieben neue Mitglieder gewonnen. Wir hoffen daher, daß der Familienverband Epp bald so stark dastehen wird, wie der Familienverband Rauenhoven und Zimmermann.

Der Familienverband Rauenhoven, der leider in Danzig nur noch zwei Namensträger hat, versammelte sich im gastlichen Hause von Horst und Susanne Wolter, geb. Rauenhoven, und verbrachte den Abend in angeregtem Gedankenaustausch. Dr. Kurt Rauenhoven berichtete besonders über die letzten Ergebnisse seiner Forschungen in Holland, die die Herkunft der Familie Rauenhoven aus der Gegend von Amersfoort wahrscheinlich machen und die die Beziehungen der Krefelder zu den Danziger Rauenhoven über Amsterdam und Haarlem so gut wie sicher stellen. Weiter sprach er von den Möglichkeiten, die Beziehungen zu den Rauenhoven in Amerika fester und lebendiger zu gestalten. Wilhelm Momber regte an, im Namen des Sippenverbandes auch die wichtigsten anderen uns versippten Danziger Mennoniten-Familien aufzuführen. Ein Beschluß über den nächsten Sippentag wurde nicht gefaßt, doch wurde bei einer späteren Gelegenheit dafür als Ort Dresden oder Hamburg vorgeschlagen.

Der Familienverband Zimmermann trat im „Deutschen Haus“ zusammen, anwesend waren 23 Teilnehmer, davon drei Gäste. Den Vorsitz führte der Senator des Verbandes, Herr Walther Zimmermann-Potsdam. Er begrüßte die Familienmitglieder und verlas die Botschaft unseres lieben, in unserer Sippenforschung so überaus fleißig tätigen Veters Dr. Werner Zimmermann-Gotha, der leider beruflich verhindert war, heuer nach Danzig zu kommen. Nach einer Aussprache wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Als Sippenpfleger für den Danziger Fam.-Verband Zimmermann wurde Kurt Zimmermann Langfuhr, Königstalerweg 24 (tel. erreichbar Danz. Raiffeisenbank Nr. 28851) gewählt. Ihm soll Fräulein Clara Zimmermann, Horst,

Hoffmannwall 25, zur Seite stehen. 2. Auf Anregung von Ernst Penner-Labiau, wird beschlossen, allmonatlich die Danziger Zimmermann-Sippe zu versammeln, um den Zusammenhalt fester zu gestalten und alle unsere Sippenforschung angehenden Fragen und Angelegenheiten zu besprechen. 3. Werbung für unseren Familienverband, Sammeln und Erfassen der Anschriften sämtlicher Familienmitglieder, die unserm Fam.-Verband noch nicht angehören. 4. Umgehende Mitteilung aller bedeutenden Familienereignisse und sippenkundlichen Angelegenheiten zur Bekanntgabe und Auswertung an den Sippenpfleger. 5. Ernst Penner-Labiau, erklärt sich bereit, den Königsberger Zimmermann-Zweig für unseren Verband zu gewinnen. 6. Es besteht der Wunsch, unsere Sippentagungen in Zukunft möglichst immer in Danzig oder Umgebung (Marienburg oder Elbing) abzuhalten.

Sonntag, den 1. August, fand sich um 11 Uhr eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft zur öffentlichen

Festigung im Musiksaal des Schlosses Oliva

ein. Der Saal selbst konnte die etwa 250 Erschienenen nicht fassen, so daß viele in den benachbarten Räumen einen Platz suchen mußten. Ein Quartett aus Musikern der Danziger Kammermusik-Vereinigung und des Staatl. Opernhauses Berlin leitete von der Musikantenloge aus durch einen Mozart-Satz die Festigung ein.

Dann sprach Irene Wolter, das Töchterchen von Horst und Susanne Wolter, geb. Rauenhornen, mit sicherer Stimme das schöne Danzig-Gedicht von Werner Zimmermann, das unsere Leser an der Spitze unseres Danzig-Hefes gefunden haben. Darauf begrüßte ich im Namen des Sippenverbandes die Versammlung und dankte allen amtlichen Danziger Stellen, die unsere Tagung gefördert haben. Wie bei unseren früheren Tagungen rief ich auch diesmal zur Totenehrung auf. Wir gedachten unserer Gefallenen

Werner Lehmann
Oscar Rauenhornen
Viktor Art
Werner Loewens
Johannes Zimmermann
Hermann Wagner-Altona
Hermann Wagner-Müllheim
Hans Paul Wagner



Aufn.: Staatl. Landesmuseum, Danzig-Oliva

3. Sippentagung, Danzig 30. 7. — 2. 8. 1937 Familienverband Zimmermann

Von links nach rechts:

Ernst Penner, Meta Penner, Eva Stamm, davor: Meinert Rosenhagen, Lotte Heinrich, Hermann Loewens (sitzend), darüber: Max Zimmermann, Helene Zimmermann, Gerda Zimmermann, Clara Zimmerman, Gertrud Zimmermann, Walther Zimmermann, Gertrud Wohlgemuth, Charlotte Zimmermann, Margarete Zimmermann, Clara Loewens, Felix Lange, Heinrich Loewens.

Hintere Reihe:

Gerhard Penner, Edith Plotted, Hilde Leichner, Curt Stamm, Grete Art, Paul Penner, Gertrud Enß, Lotte Enß, Margarete Lange, Martin Wohlgemuth, Joachim Lange, Paul Lange, Ernst Zimmermann, Kurt Zimmermann.

Heinrich Neufeldt
Wilhelm Harber
Herbert Harber

und des einzigen Verlustes, den unsere Sippen im abgelaufenen Jahre erlitten haben, der Frau

Eleonore Groeber, geb. Ofterchrist.

Wir gedachten auch der vermutlich letzten Rauenhoven in Rußland,

Marie Meier, geb. Rauenhoven,

die 1933 in Eugensfeld in Südrußland den Hungertod gestorben ist, wie ich erst kurz vor der Tagung aus Kanada erfuhr.

Der sich anschließende

Festvortrag

„Die Mennoniten und die Bevölkerung des deutschen Weichsellandes“ wurde vom Direktor des Staatl. Landesmuseums, Herrn Prof. Dr. Kesper, gehalten und sei hier nach dem Bericht der „Danziger Neuesten Nachrichten“ (2. 8. 1937) wiedergegeben:

„Nur einige Grundgedanken des eineinhalbstündigen Referates können im engen Rahmen dieses Berichtes wiedergegeben werden.

Die Mennoniten sind eine besondere, bekenntnismäßig bedingte, abgegrenzte Volksgruppe im deutschen Raum. Diese Gruppe hat sich durch die Jahrhunderte rein und unvermischt erhalten und von alters her eine besondere Art überliefert. Aus dem Ursprungsland, der Schweiz, haben sich die Mennoniten über große Teile Europas verbreitet. Ihre Haupt siedlungsgebiete sind neben der Schweiz die Niederlande, Mähren und Preußen. In Preußen, das durch langdauernde Kriege verwüstet war, wurden die neuen Ansiedler gern gesehen. Sie siedelten sich vorzugsweise in folgenden sieben Hauptgebieten an: in Danzig-Stadt, im Danziger Territorium, in Elbing-Stadt und Land, in Preußisch-Holland, im Großen und Kleinen Marienburger Werder, in der Weichselniederung von Schweg bis Kulm und Thorn und im Gebiet zwischen Königsberg und Gumbinnen.

Die Mennoniten in der Stadt Danzig. Danzigs Beziehungen zu den Niederlanden waren von je eng. Trotzdem weigerten die Danziger sich entschieden, die niederländischen Auswanderer in ihrer Stadt aufzunehmen. Die Mennoniten mußten sich daher in den Vorstädten ansiedeln, die nicht dem Danziger Rat unterstanden, sondern dem Bischof von Breslau. Leider machte sich bei den Mennoniten eine ver-

hängnisvolle Spaltung in einen olämschen und einen friesischen Zweig sehr nachteilig bemerkbar.

Die Danziger waren den Mennoniten zuerst nur ihres Glaubens wegen feindlich gesinnt. Später aber haßten sie die Einwanderer, weil diese ungemein fleißig waren und ihnen bald schwerste Handelskonkurrenz boten. Der Rat der Stadt aber wurde den tüchtigen Handwerkern und Kaufleuten bald gnädiger gesinnt, und es kamen bessere Zeiten für die Mennoniten.

Mennoniten im Danziger Werder und der Scharpau. Als Bauern waren die Mennoniten dem Danziger Rat von Anbeginn an gern gesehene Gäste. Es wies ihnen die bislang unbebauten, versumpften Ländereien am Haff an. Und die Mennoniten, die aus Holland die Kunst der Deichbauten und Entwässerungsanlagen mitbrachten, schufen aus dem Sdland fruchtbare Fluren. Auch den vollständig versumpften Strich zwischen der Mottlau und der heutigen Chaussee Danzig-Dirschau entwässerten die Mennoniten, und an der Stelle des alten Randmoores entstanden blühende Dörfer. Auch in der zu Danzig gehörenden Scharpau, dem Land an der Elbinger Weichsel, siedelten die Mennoniten mit Erfolg auf bisher unbrauchbarem Boden.

Die Mennoniten in Stadt und Land Elbing. Im Gegensatz zu Danzig waren die Elbinger den Mennoniten von Anfang an wohlgesinnt. Nur der katholische Bischof von Ermland, Moritz Ferber, aus der berühmten Danziger Patrizierfamilie, verlangte, daß die Reher sofort ausgewiesen würden. Er drang aber nicht durch und so wuchs im Elbinger Land bald eine Siedlung nach der anderen. Vor allem im Ellerwald, dem nassen Land zwischen Elbing und der Rogat, arbeiteten die niederländischen Kolonisten.

Mennoniten im entvölkerten Preußisch-Holland. Die Gegend um Preußisch-Holland war durch die Kriege des Ordens mit Polen sehr schwer mitgenommen und nahezu entvölkert. Der Herzog von Preußen warb daher angelegentlich um die neuen Siedler und gewährte ihnen große Sonderrechte. Doch die Mennoniten sind in diesem Landstrich nie recht heimisch geworden. Sie zogen von Dorf zu Dorf und schließlich gab der Herzog, der von ihrer Siedlerarbeit nicht befriedigt war, dem Drängen der lutherischen Geistlichkeit nach und wies die Mennoniten wieder aus dem Lande.

Mennoniten in den Marienburger Werdern und am Drausensee. Das Marienburger Gebiet stand seit 1569 unter der Verwaltung Polens. Auch hier lagen weite Striche verwüstet und harrten neuer Siedler. Darum waren die polnischen Adligen, die das Land vom König verpfändet und verpachtet erhalten hatten, bemüht, die guten niederländischen Siedler ins Land zu rufen. Am Drausensee und an der Rogatmündung und im Gebiet um Tiegenhof waren die Mennoniten tätig, Ackerland aus dem Wasser zu gewinnen.

Mennoniten in der oberen Weichselniederung. In den Niederungen bei Mewe, Schweg, Culm und Thorn gab es sehr viel Sumpfland. Hierhin wanderten viele Mennoniten, und zwar Mennoniten aus den oberdeutschen Gebieten und aus den Niederlanden. Dieser Zusammenstoß ober- und niederdeutscher Bevölkerungsgruppen ist kulturhistorisch sehr interessant.

Die Mennoniten waren und sind eine Sondergruppe. Sie fühlten sich als solche und sind bestrebt, ihre Sonderstellung zu halten. Sie wollten nicht die Gemeinschaft mit den übrigen Bewohnern Preußens und waren eher geneigt, sich mit den Hugonotten — der anderen großen Sondergruppe im ostpreussischen Raum — zu verschwägern, als mit den Ureinwohnern. Dieses feste Beharren hat die Mennoniten bis zur Gegenwart zu einem der völkisch-gesichertsten Bestandteile der Deutschen gemacht.

Im Charakter paart sich Liebe zum Kleinen mit Zähigkeit, ein entwickelter Kunstfertigkeitssinn mit großer Gegenwartsnähe. So waren die Mennoniten stets ungewöhnlich leistungsfähig, was ihnen nie die Liebe, stets aber die Achtung der Wirtsvölker eintrug.

Stärkster Beifall dankte dem Redner. Dann wurde die Feierstunde, die von musikalischen Darbietungen Berliner und Danziger Künstler umrahmt war, mit der Führerehrung geschlossen.“

Nach dem Festvortrag fanden Führungen durch unsere sippenkundliche Ausstellung und durch die reichen, mustergültig aufgestellten Sammlungen des Landesmuseums statt. Zwei Aufnahmen versuchten dann vor dem Schloß die Menge der Teilnehmer im Bilde festzuhalten.

Das gemeinsame Mittagessen

führte uns gegen 1/2 Uhr im Kurhaus Oliva zu froher Geselligkeit, gegenseitigem Kennenlernen und lebhaftem Gedankenaustausch zusammen. Die von Margarete Lange aufgestellte Tischordnung



Aufn.: Staatl. Landesmuseum, Danzig-Oliva

3. Sippentagung, Danzig 30. 7. — 2. 8. 1937

Familienverbände Epp und Rauenhöwen

Von links nach rechts, vordere Reihe:

Horst Wolter, Margarete Krug, Susanne Wolter, Irmgard Lehmann, Charlotte Claaß, Helene Rauenhöwen, davor Wolfgang Claaß, Liselotte Epp, Irene Wolter, Käthe Harder, , Rose Rauenhöwen, Annemarie Boshke, Elisabeth Schoenlein, Gerhard Epp, Epp,

Hintere Reihe:

Wilhelm Momber, Magdalene Momber, Hermann Epp jr., Helene Epp, Hermann Epp Sr., Kurt Feuerfenger, Kurt Rauenhöwen, Erwin Epp, Dora Epp, Albert Enss, Hermann Epp, Elbing, Franz Harder, Karl Epp, Siegfried Diestel, Bernhard Epp,

würfelte die Festgäste mit Absicht durcheinander, damit jeder die Gelegenheit zu neuen Bekanntschaften und Verbindungen hatte. Mein Trinkspruch — wie sonst in Danziger Goldwasser — galt dem Gedeihen unserer Sippen. Wilhelm Momber dankte in seinem Trinkspruch dem Leiter des Sippenverbandes. Herr Friz van Bergen, der zu unserer Freude anwesend war, überbrachte uns die Grüße des von ihm geführten Familienverbandes.

Der Nachmittag führte uns bei schönem Wetter durch die herrlichen Wälder Olivas auf einem

Spaziergang zur Meierei Schwabental

wo wir uns noch einmal gesellig bei Kaffee und Kuchen zusammenfanden. Selbst der Senior der Familie Loewens, der über 90-jährige Herr Hermann Loewens, hatte es sich nicht nehmen lassen, auch am Nachmittag bei uns zu erscheinen. Für viele hieß es hier schon Abschied nehmen, andere wieder beschlossen den festlichen Tag mit einem Besuch der Zoppoter Waldoper. Jeder aber konnte am Abend beim Rückweg mit Dank auf die hinter uns liegenden Erlebnisse blicken. Es war uns nicht nur gelungen, unsere sachliche Arbeit ein gut Stück vorwärts zu bringen, sondern wir hatten uns hier in Danzig auch mehr als sonst als Glieder weitverzweigter Sippen und als Teil einer tüchtigen und geachteten Volksgruppe fühlen können. Gewiß wird es nicht immer möglich sein, unseren Sippentagen einen so reichen Inhalt und einen so starken Widerhall in der Öffentlichkeit zu geben. Dankbar empfinden wir dabei, was wir zu diesem Erfolg der schönen Stadt unserer Väter, dem Entgegenkommen der Danziger Behörden, der Unterstützung unserer Danziger Mitglieder, der verständnisvollen Förderung durch die Danziger Presse schuldig sind. Aber die Danziger Tagung hat uns gezeigt, was wir unter günstigen Verhältnissen erreichen können, und so möge sie uns für unsere weitere Arbeit noch lange Vorbild und Mahnung bleiben!

Führung durch die Danziger Gedenkstätten unserer Sippen von Charlotte Claaß, geb. Rauenhoven-Danzig.

Als Abschluß der Tagung der Alt-Danziger-Mennoniten-Familien Epp-Rauenhoven-Zimmermann fand am Montag, dem 2. August 1937, 10 Uhr vormittags ein Besuch der Danziger Gedenkstätten unserer Sippen statt. Nach einer kurzen Besichtigung des Hauses Sandgrube 32, das einst meinem Urgroßvater Anton Rauenhoven

hoben (1760—1832) und seiner Frau Caroline geb. Boehnke gehörte, ging es zu dem sehr hübsch am Fuß des Bischofsberges und am Ufer der Radaune gelegenen alten Sankt Salvator Kirchhof, auf dem viele unserer mennonitischen Vorfahren ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, an die noch zahlreiche wohlerhaltene Grabsteine aus dem 17. und 18. Jahrhundert erinnern. Unter der sachkundigen Führung des Herrn Pfarrers Meyer von Sankt Salvator, der der beste Kenner der alten Gräber auf seinem Kirchhof ist, stattete eine Gesellschaft von etwa 25 Teilnehmern unserer Tagung den Begräbnisstätten ihrer Vordäter in dankbarer Erinnerung einen Besuch ab. Zuerst lenkten wir unsere Schritte zum Grabe von Jacob Mannhardt geb. 4. Oktober 1801, gest. 12. Mai 1885, Pastors der Danziger Mennonitengemeinde und seiner Frau Meta geb. Thomsen. Ihr Neffe war der bekannte Pastor H. G. Mannhardt, der durch seine zahlreichen Schriften über die Danziger Mennonitengemeinde in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Von dieser Gedenkstätte ging es zur Besichtigung der etwa 12 Erbbegräbnishäuschen (Mausoleen), die in den verschiedenartigsten Baustilen (eins in Form einer Pyramide) an der hinteren und rechten Seite des Kirchhofs errichtet sind. Sie sind teilweise schon sehr verfallen und werden kaum mehr benutzt. Schaurig weht dem Besucher aus den zuweilen 2—3 Stockwerk tiefen Kellern, in denen die Särge aufgebahrt stehen, eine kühle, modrige Luft entgegen. Nur das Erbbegräbnis des Friedr. Wilh. Klenz, errichtet 1879, das auch 2 Stockwerke tief hinabgeht, wird infolge einer Stiftung noch heute gepflegt.

Ganz in der Nähe dieses Erbbegräbnisses befinden sich nun zwei alte noch sehr gut erhaltene Grabsteine der ehemals mennonitischen Familie Rauenhoven und der Familie Momber. Unter einer alten Linde steht aus grauem Sandstein ein schöner alter Grabstein eines meiner Vorfahren aus dem Jahre 1688 mit folgender Inschrift:

Nr. 22.
Berend Rauenhoven
vor sich und seine Erben
anno 1688
bis Grab ist 4 Ellen breit
und 4 Ellen lang
Marie
Louise Rauenhoven
geb. 22. Oktober 1834
gest. 31. März 1883

Dieses ist wohl der älteste noch gut erhaltene Grabstein des Kirchhofs überhaupt. Der Grabstein der Familie Momber enthält die Jahreszahl anno 1763. Auf dem oberen Teil des Grabsteins ist ein Totenkopf reliefartig eingemeißelt, aus dem 3 Blumen sprießen, darunter die Inschrift Jacob Berend & Cornelius Momber für Ihnen und Ihren Erben, darunter wieder ein Relief, das in der Mitte einen Baum darstellt, rechts davon Jonas und der Walfisch, links vom Baum eine ruhende Frauengestalt, die auf ihrer linken Hand einen Vogel hält und in der rechten einen Anker. Über dem Relief die Inschrift: „Hier ruhen wir in Hoffnung zur seligen Erweckung.“ Es wurde angeregt, daß diese beiden Grabsteine vor der gänzlichen Zerstörung durch Aufstellen im Danziger Landesmuseum in Oliva oder an irgend einem anderen geeigneten Ort gerettet werden müßten.

Von zahlreichen anderen Grabsteinen grüßten uns noch viele bekannte mennonitische Namen, wie Hendrick Kiewer (anno 1740), Abraham Konventz, Anna Elisabeth van Dühren. geb. Sudermann, Jacob Siemens (anno 1771), Ernst Heinrich Zimmermann, (1837—1874). Amalie Jakobine Siemens, geb. Tieszen u. a. Herr Pfarrer Meyer teilte uns noch mit, daß ein Teil des Kirchhofs, auf dem sich verfallene Gräber befanden, jetzt als Armenfriedhof benutzt wird. Mit einem letzten Gruß an die Toten nahmen wir Abschied von dieser alten Gedenkstätte und begaben uns durch die Hundegasse, Langenmarkt, um die ehrwürdige Marienkirche herum zur Breitgasse, um in der historischen und weltberühmten Likörstube des „Danziger Lachs“ mit einem Gläschen Goldwasser oder Kurfürsten die denkwürdige Tagung zu beschließen.

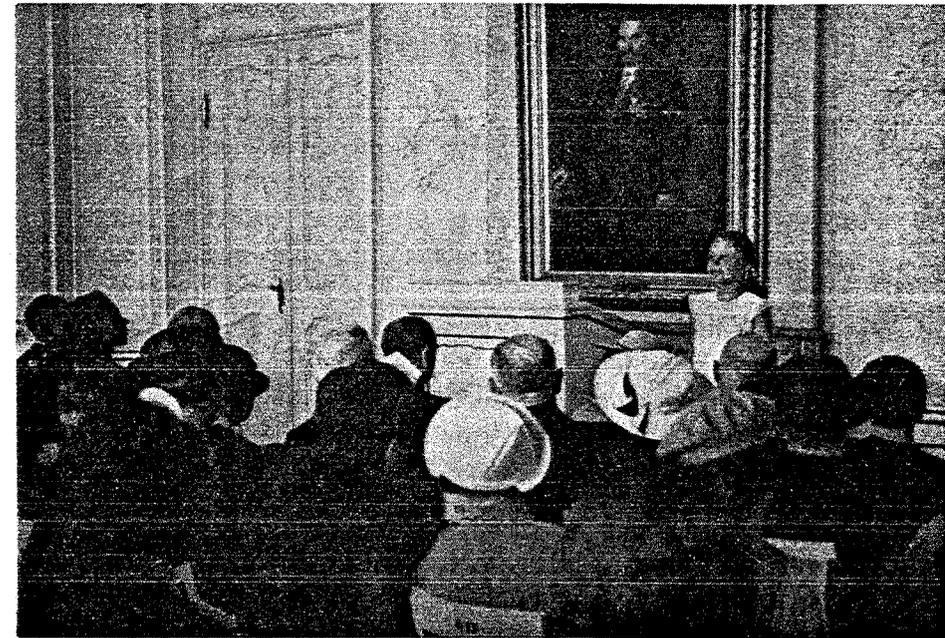
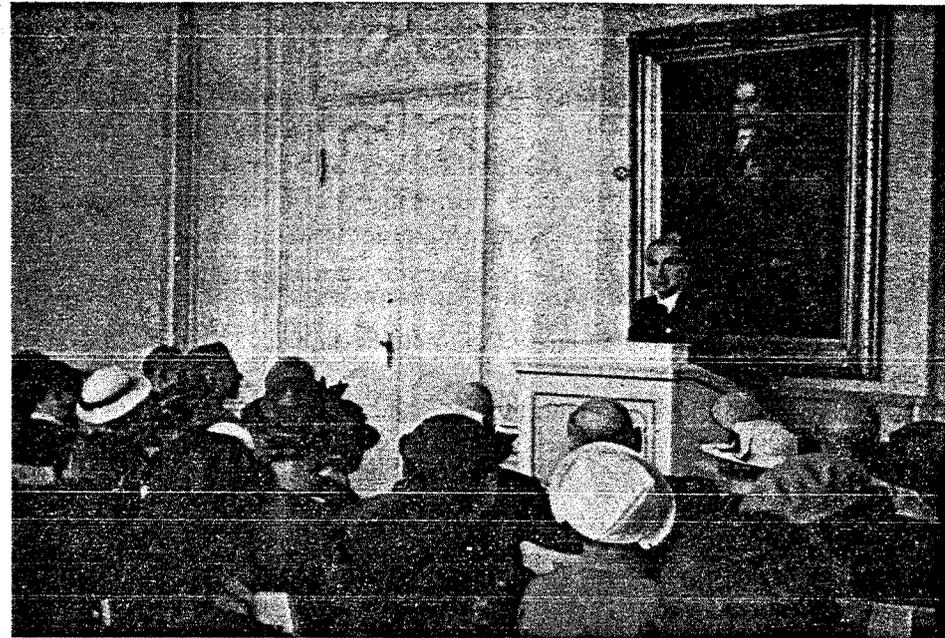
Ein Kind soll seine Ahnen kennen, es soll den Hof kennen, auf dem es erwuchs, es soll des Hofes Geschichte kennen, und es soll andern davon sagen.

Agnes Miegel.

Verzeichnis der Teilnehmer an der 3. Sippentagung.

1. Fr. Anna Andres, Fürstenwerder, Post Schönbaum, Fr. Stadt Danzig
2. Frau Anna Art, geb. Zimmermann, Danzig-Oliva, Pelonkerstr. 112
3. Fr. Grete Art, Schwester, Friesonthe i. D., NSB.-Kinder-Erholungsheim.
4. Herr Fritz van Bergen, Lehrer, Frankenau, Post Gutfeld Ostpr.
5. Frau Ellv van Bergen, geb. , ebenda.
6. Fr. Annemarie Boshke, Danzig, Weidengasse 27.
7. Herr Walter Claaß, Kaufmann, Danzig, Schüsseldamm 56.
8. Frau Charlotte Claaß, geb. Rauenhöwen, ebenda.
9. Wolfgang Claaß, Schüler, ebenda.
10. Herr Siegfried Diestel, Haus- und Vermögenverwalter, Stettin, Gröplerstraße 18.
11. Herr Abraham Driedger, Landwirt, Heubuden, Post Simonsdorf, Fr. Stadt Danzig.
12. Herr Arthur van Dühren, Kaufm., Danzig-Langfuhr, Schlageterstr. 5
13. Herr Rudolf van Dühren, Drogeriebes., Danzig-Langfuhr, Adolfs-Hillerstraße 55.
14. Herr Albert Eng, Landwirt, Prangenau, Fr. St. Danzig.
15. Frau Gertrud Eng, geb. van Kampen, Danzig-Langfuhr, Bärenweg 20a
16. Fr. Charlotte Eng, Lehrerin, ebenda.
17. Herr Hermann Epp sen., Landwirt, Danzig, Hintergasse 11.
18. Frau Helene Epp, geb. Dueck, ebenda.
19. Herr Hermann Epp jr., Buchhalter ebenda.
20. Herr Siegfried Epp, Spediteur, ebenda.
21. Herr Waldemar Epp, stud. jur., ebenda.
22. Herr Erwin Epp, Lehrling, ebenda.
23. Herr Hermann Epp, Ingenieur, Elbing, Talstr. 11.
24. Fr. Dora Epp, ebenda.
25. Herr Gerhard Epp, Bauer, Schmerblock, Danz.-Niederung, Fr. Stadt Danzig.
26. Herr Bernhard Epp, Bauer, Tiegenhagen, Kr. Gr. Werder Fr. Stadt Danzig.
27. Frau Epp, geb. , ebenda.
28. Herr Bernhard Epp, Tiegenhagen, Kr. Gr. Werder.
29. Frau Anna Epp, geb. Loepp, ebenda.

30. Fräulein Käte Epp, ebenda.
31. Herr Walter Epp, ebenda.
32. Frau Dora Thießen, geb. Epp.
33. Herr Franz Thießen.
34. Fr. Lieselotte Epp, , Danzig=Langfuhr, Friedenssteg 9.
35. Herr Karl Epp, Schriftseker, Danzig=Heubude, Charlottenstr. 2.
36. Frau Elsa Faber, geb. von Bockelman, Danzig, Langgasse 56.
37. Herr Kurt Feuersenger, , Danzig=Langfuhr, Friedenssteg 14.
38. Herr Dr. med. Geschke, prakt. Arzt, Archivwart der Gesellschaft für Familienkunde, Danzig, Hundegasse 56/57.
39. Herr Erich Goettner, Pastor, Danzig, an der Mennonitenkirche 2.
40. Herr Dr. Grüneberg, Dozent an der Hochschule f. Lehrerbildung, Leiter der Forschungsstelle „Westpreußen in der weiten Welt“, Danzig=Oliva, Kronprinzenallee 7.
41. Herr Alfred Hamm, Rentner, Bohnsack, Fr. St. Danzig,
42. Herr Franz Harder, Bankkaufmann, Danzig=Dhra, Horst=Wesselstr. 45
43. Frau Katharina Harder, geb. Wiehler, ebenda.
44. Fr. Mathilde Harder, Senatsangestellte, ebenda.
45. Fr. Therese Harder, Schwester, Danzig=Dhra, Horst Wesselstr.
46. Fr. Elsa Harder, techn. Assistentin, Zoppot, Königsstr. 31.
47. Fr. Lotte Heinrich, , Danzig=Langfuhr, Brunshöferweg 3
48. Herr Dr. Hubbert, Leiter der Bauernschule, Zoppot, Konrads=hammerstr. 23.
49. Herr Eugen Janzen, Sippenforscher Danzig.
50. Frau Helene Rauenhomen, geb. Krug, Danzig, Hundegasse 37.
51. Herr Dr. Kurt Rauenhomen, Studienrat, Göttingen, Rasenweg 11.
52. Fr. Rose Rauenhomen, Lehrerin i. A., Danzig, Lastadie 19.
53. Herr Prof. Dr. Keyser, Direktor des Staatl. Landesmuseum für Danziger Geschichte, Danzig=Oliva, Schloß.
54. Herr Paul Kliever, Ingenieur, Elbing, Petristr. 21.
55. Herr Paul Lange, Kaufmann, Danzig=Langfuhr, Elsenstr. 9.
56. Frau Margarete Lange, geb. Loewens, ebenda.
57. Herr Felix Lange, Lehrling, ebenda.
58. Herr Joachim Lange, Bankbeamter, ebenda.
59. Fr. Jrmgard Lehmann, Buchhalterin, Rügenwalde, Ostsee, Feldtorstr. 3a.
60. Fr. Hilde Lechner, Labiau Ostpr., Wilhelmstr. 19.
61. Fr. Clara Loewens, Lehrerin, Johannisburg Ostpr., Segelstr. 2.



3. Sippentagung, Danzig, 1937: Festsihung im Musiksaal des Schlosses Oliva am 1. August 1937. — Oben: Dr. Kurt Rauenhomen eröffnet die Festsihung. Unten: Irene Wolter trägt das Gedicht „Danzig“ von Werner Zimmermann vor.

62. Herr Heinrich Loewens, Konditormeister, Stüblau, Fr. St. Danzig.
63. Herr Hermann Loewens, Rentner, Danzig-Langfuhr, Taubenweg 1.
64. Frau Hermine Loewens, geb. Wiebe, ebenda.
65. Frau Margarete Loewens, geb. Eng, Geschäftsinhaberin, Danzig-Langfuhr, Uphagenweg.
66. Herr Prof. Bruno Meyer, Oberstudientrat, Danzig, Kaninchenberg 12a.
67. Frä. Magdalene Momber, Bibliothekarin i. R., Zoppot, Rickertstr. 5.
68. Herr Wilhelm Momber, Geh. Regierungsrat i. R., Berlin-Lichterfelde, Gardeschützenweg 102.
69. Herr John Muhl, Erster Staatsanwalt, Vorsitzender der Gesellschaft für Familienkunde Danzig.
70. Herr Ernst Penner, Landrat, Labiau Ostpr., Wilhelmstr. 19.
71. Frau Meta Penner, geb. , ebenda.
72. Herr Paul Penner, ebenda.
73. Herr Gerhard Penner, Königsberg i. Pr., Lutherstr. 8.
74. Herr Wilhelm Peterfen, Kaufmann, Danzig-Oliva, Pelonkerstr. 60.
75. Frau Eleonore Peterfen, geb. Loewens, ebenda.
76. Frä. Edith Plotteck, Kalkosen bei Lyck.
77. Herr Ernst Regehr, Ältester der Menn. Gem. Rosenort, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Menn. Sippenkunde im Mennonitisch. Geschichtsverein, Siegenhof, Bahnhofstr. Fr. St. Danzig.
78. Herr Gustav Reimer, Bauer, Vorsitzender des Mennonitischen Geschichtsvereins für Westpreußen, Heubuden, Post Simonsdorf, Fr. Stadt Danzig.
79. Frau Elisabeth Schoenlein, geb. Sudermann, Rittergutsbesitzerin, Gr. Ranten bei Gr. Hanswalde, Kr. Mohrungen Ostpr.
80. Herr Curt Stamm, Buchdruckereibesitzer, Aulowonen Ostpr.
81. Frau Eva Stamm, geb. Hefemeyer, ebenda.
82. Frau Frieda Wiebe, geb. Loewens, Danzig-Langfuhr, Taubenweg 1.
83. Herr Hubert P. Wiebe, Landwirt, Mierau bei Neuteich.
84. Herr Martin Wohlgenuth, Pfarrer, Königsberg i. Pr. Wallring 28
85. Frau Gertrud Wohlgenuth, geb. Bungkat, ebenda.
86. Herr Dr. med. Horst Wolter, prakt. Arzt, Danzig, Faulgraben 10.
87. Frau Susanne Wolter, geb. Rauenhoven, ebenda.
88. Irene Wolter, Schülerin, ebenda.

89. Frä. Charlotte Zimmermann, Volkspflegerin, Danzig, Horst-Hoffmannwall 22a.
90. Frä. Clara Zimmermann, Danzig, Horst-Hoffmannwall 25.
91. Herr David Zimmermann, Fabrikbes. Eltsit, Sommerstr. 48.
92. Frau Gertrud Zimmermann, geb. , ebenda.
93. Herr Ernst Zimmermann, , Danzig-Langf., Ringstr. 103.
94. Frau Helene Zimmermann, geb. Proch, ebenda.
95. Frä. Gerda Zimmermann, techn. Assistentin, Danzig-Langfuhr, Archenholzweg 2.
96. Herr Kurt Zimmermann, Bankbeamter, Danzig-Langfuhr, Königstalerweg 24.
97. Herr Max Zimmermann, Kaufm. Danzig-Langf. Brunshöferweg 43
98. Frau Grete Zimmermann, geb. Isaac, ebenda.
99. Frau Martha Zimmermann, geb.
100. Herr Waltherr Zimmermann, Fabrikdirektor i. R., Potsdam, Moltkestr. 9.
101. Frä. Lotte Ziglaff, Buchhalterin, Danzig, Engl. Damm 7c.

Beitragszahlung.

Beitragsjahr ist das Kalenderjahr. Die Beiträge (2—10 RM.) nach Selbststeinschätzung sind zu senden an Dr. Rauenhoven (Sippenverband), Konto Nr. 2034 bei der Zweigstelle I der Städt. Sparkasse, Göttingen. Postcheckkonto der Sparkasse: Hannover 536. Es wird gebeten, bei den Zahlungen anzugeben, für welches Beitragsjahr sie bestimmt sind. Unsere Danziger Mitglieder überweisen ihre Beiträge auf das Girokonto 7563 der Sparkasse der Stadt Danzig, Langgasse 47. Verwalter dieses Kontos ist Kurt Zimmermann, Danzig-Langfuhr, Königstalerweg 24.

Aufnahmen von der 3. Sippentagung sind vom Staatl. Landesmuseum für Danziger Geschichte zu beziehen. (Danzig-Oliva, Schloß) Preise: 1. Gruppenaufnahme Zimmermann 0,30 D^{B.}, 2. Gruppenaufnahme Epp-Rauenhoven 0,30 D^{B.}, Festigung: 3. Irene Wolter beim Gedichtvortrag 0,15 D^{B.}, 4. Dr. Rauenhoven, bei der Eröffnung 0,15 D^{B.}, Ausstellung: 5. Raum, I 6. Raum II, 7. Aquarell „Altschottland 1820“ von von Roy, je 0,60 D^{B.} Eine Blitzlichtaufnahme der Besprechung Rauenhoven ist für 30 Pfg. zu beziehen von Frä. Jemgard Lehmann, Rügenwalde, Ostsee, Feldtorfstr. 3a.

Berichte über die 3. Sippentagung brachten:

Der „Danziger Vorposten“ in den Nummern vom 17. 7., 30. 7., 1. 8. und 2. 8. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ in den Nummern vom 30. 6., 31. 7. und 2. 8. Die Königsberger Allgemeine Zeitung am 11. 8. Die „Mennonitischen Blätter“ in den Nummern 78 und 9, darunter auch eine Würdigung unserer Zeitschrift durch Prof. Lic. Unruh. Der „Eckehard“, Halle, in Nr. 4.

Das Gedicht „Danzig“ von Wolfgang Federau ist entnommen der Gedichtsammlung „Volk an der Grenze“ aus der „Deutschen Reihe“ Verlag Diederichs, Jena, 0,80 RM.

Die „Mitteilungen“ erscheinen jeden zweiten Monat in einem Umfange von 32 Seiten und in einer Auflage von 250 Stück.

Preis dieses Heftes 1 RM., für Mitglieder unseres Sippenverbandes frei. Außerordentliche Mitglieder erhalten die „Mitteilungen“ gegen einen Jahresbeitrag von 5 RM.

Unsere Mitarbeiter werden gebeten, ihre Beiträge druckfertig, einseitig beschriftet und möglichst in Maschinenschrift auf Din A 4 einzusenden.

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte: Franz Harder, Die Auswanderung aus der Danziger Mennoniten-Gemeinde nach Rußland, Schluß: Auswandererlisten (im Auszug) — Werner Zimmermann, Ahnenliste Werner und Frithjof Zimmermann — Anna von Bockelmann, Die Danziger Mennoniten-Familie Eduard Loewens — Heinrich Rauenhoven, Ein Besuch in Kassel und Wilhelmshöhe im Jahre 1817.

Herausgeber: Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen, Rasenweg 11.
